

# Energie im Überfluss als Kapital



European  
Route  
of Industrial  
Heritage

www.erih.net

## Norwegisches Wasserkraft- und Industriestadtzentrum in Tyssedal

■ Frieder Bluhm

Diese Energie musste man nicht entfesseln, man musste sie bändigen und sich dienstbar machen. Die Rede ist von der Kraft des Wassers, über das Norwegen im Überfluss verfügt und dem das Land seine industrielle Entwicklung verdankt. Die Attraktivität dieser Energiequelle war so groß, dass ihr die Industrie selbst an die entlegensten Standorte folgte. Ein frühes Beispiel dafür ist das Kraftwerk Tyso I, das zwischen 1906 und 1918 in Tyssedal, am Ufer des Sørfjords, entstand. Damals war es eines der größten Hochdruckkraftwerke der Welt. Heute ist es Teil des Norwegischen Wasserkraft- und Industriemuseums. Wer das Industriedenkmal besucht, den verschlägt es in eine Gegend, die einen tiefen Eindruck hinterlässt und begreiflich macht, warum Norwegen bis heute für den Bau von Wasserkraftwerken in Gebirgsregionen weltweit über das beste Know-how verfügt.

„Tyssedal – das sind 60 verschwommene Sekunden zwischen zwei Tunnels“, schreibt der aus der Region stammende Schriftsteller Frode Grytten. „Man kommt aus dem einen herausgestaut und wird vom nächsten verschluckt.“ Wer nicht mehr Zeit investiert, eile an einer ungewöhnlichen Ortschaft mit einer spannenden Geschichte vorbei. Doch ein echter Geheimtipp war die Gegend um Odda und Tyssedal schon vor 150 Jahren nicht mehr. Denn die dramatische Berglandschaft mit ihren schroffen Felswänden, Gletschern und Wasserfällen zog bereits damals zahlreiche Touristen an, und so besaß um 1900 allein Odda zehn Hotels, darunter das mit 110 Gästezimmern größte in ganz Norwegen. Zu den prominentesten Stammgästen gehörte Kaiser Wilhelm II. Ein Foto aus dem Jahre 1906 zeigt den deutschen Regenten mit dem norwegischen Industriellen Sam Eyde (1866–1940), der ihn über Pläne zum Aufbau einer Karbid- und Zyanamidfabrik in Odda informiert. Als diese Pläne kurz darauf verwirklicht wurden, verebte der Besucherstrom.

Binnen weniger Jahre entwickelte sich die urwüchsige Idylle zu einem Standort der Schwerindustrie. Um deren Energiebedarf zu decken, baute man gleichzeitig – und das ist typisch für die Industrialisierung Norwegens, das 1906 bereits 757 Wasserkraftwerke zählte – im drei Kilometer nördlich gelegenen Tyssedal das Kraftwerk Tyso I. Die Bevölkerung des ländlich geprägten Ortes wuchs in kürzester Zeit von 30 auf 1.000 Bewohner an, doch gab es keinen städtebaulichen Wildwuchs, vielmehr einen bis ins Kleinste geplanten Aufbau von Wohngebieten, Schulen und weiteren öffentlichen Institutionen. Zwischen 1916 und 1918 entstand Tveitahaugen Hageby, eine Siedlung nach dem Ideal der englischen Gartenstadt. Hier gab es die modernsten Bequemlichkeiten wie WC und Elektrizität. Der Strom war so billig, dass die Bewohner eher das Fenster öffneten als die Heizung herunter zu drehen.

### Verwaltungsgebäude mit Arrestzellen im Keller

Das Norwegische Wasserkraft- und Industriestadtzentrum befindet sich im alten Verwaltungsgebäude der

Gesellschaft Tyssefaldene aus dem Jahr 1914. Hier waren auch öffentliche Einrichtungen wie Bank, Post und Telegrafstation untergebracht. Dass es im Keller ehemals Arrestzellen gab, hat einen einfachen Grund: Bis 1915 übte die Kraftwerksgesellschaft auch die örtliche Polizeigewalt aus. Ausstellungen und Multimediale Programme des Museums lassen dies und vieles mehr wieder lebendig werden. Sie versetzen den Besucher in das Leben eines Arbeiters oder Angestellten, einer Hausfrau oder eines Kindes der damaligen Zeit.

Höhepunkt des Rundgangs ist zweifellos die Besichtigung des ehemaligen Kraftwerks, dessen palastähnliche Architektur vom hohen ästhetischen Anspruch der Bauherren zeugt. Den größten Teil des 180 Meter langen Gebäudes nimmt die Maschinenhalle ein, die mit ihren hohen Säulenreihen an eine Kathedrale erinnert. Die feierlichen Rundbogenfenster öffnen den Blick auf den tiefblauen Sørfjord. Blau sind auch die hintereinander aufgereihten Turbinen, die bis 1989 in Betrieb waren. Bis in die 1950er Jahre erzeugte das Kraftwerk Tyso 1 alleine 10 Prozent des gesamten Elektrizitätsvolumens in Norwegen. Allerdings konnte dieser Strom erst Mitte der 1960er Jahre in das nationale Netz Norwegens eingespeist werden. Was wiederum zeigt, wie eng aufeinander bezogen Erzeuger (Wasserkraftwerk) und Abnehmer (Industrieanlage) entstanden. Sehenswert ist auch die ehemalige Schaltzentrale mit ihren Marmortafeln und Schaltern aus Bakelit.

### Staudamm aus von Hand behauenen Stein

Auf keinen Fall versäumen sollte man einen Abstecher zum nahe gelegenen Ringedals-Staudamm in Skjeggedal. 529 Meter lang und 33 Meter hoch, aus von Hand behauenen Stein erbaut, ist er der größte Staudamm aus Granitgneis in Norwegen. Er muss den gewaltigen Wassermassen des Ringedals-Stausees standhalten, der das Reservoir für das am Talausgang liegende Wasserkraftwerk darstellt. Von Skjeggedal aus kann man mit einer Schienenbahn, einer Art Schrägaufzug, 985 Meter den Hang hinauffahren. Hier oben eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten für Wanderungen auf der Hardanger Hochebene. Die offene Schienenbahn wurde einst gebaut, um Arbeiter und Ausrüstung zu den Anlagen im Gebirge transportieren zu können. Ein Wanderpfad führt zum Gipfel Lilletopp. Hier kann man direkt auf die Druckrohrleitung hinunterblicken, die am Steilhang verläuft. In den kleinen Häusern an der Kante des Abhangs wohnten die Familien der Aufseher. Deren Aufgabe war es, die Wasserzuleitung vom Verteilerbecken am Fuße des Staudamms zur Druckleitung zu kontrollieren. Der Aufstieg lohnt vor allem wegen der großartigen Aussicht auf den Fjord und die ihn umgebende Gebirgswelt. ■



Norwegisches Wasserkraft- und Industriestadtzentrum  
Naustbakken 7, 5770 Tyssedal, Norwegen  
Tel.: 00 47 / (0) 53 / 65 00 50 | www.nvim.no  
Fotos: Standort

